

Das "Steinige Kreuz" in Altbüren

Autor(en): **Marti, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **38 (1980)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das «Steinige Kreuz» in Altbüron

Hans Marti

Ganz in der Nähe der Kreuzung der Strassen Altbüron—Ebersecken und Grossdietwil—Erpolingen/Stalten, etwas erhöht über einem Bord, steht das fast legendäre «Steinige Kreuz». Einige Monate gab es hier allerdings einen «kreuzlosen» Zustand. Warum? Im vergangenen Herbst (1979) wurde das alte sandsteinerne Kreuz beim Pflügen umgelegt. Das alte Steinmaterial war recht morsch geworden, und der Anprall mit dem Pfluggefährt muss offenbar sehr unsanft verlaufen sein. Das Kreuz hatte von jeher seinen Standort auf privatem Grund. Dennoch nahm sich nach dem Malheur der Gemeinderat von Altbüron engagiert der Angelegenheit an und sorgte dafür, dass in kurzer Zeit ein neues Kreuz angefertigt und aufgestellt wurde. Seit dem Auffahrtsfest steht am alten Ort ein neues «Steiniges Kreuz».

Vom alten zum neuen Kreuz

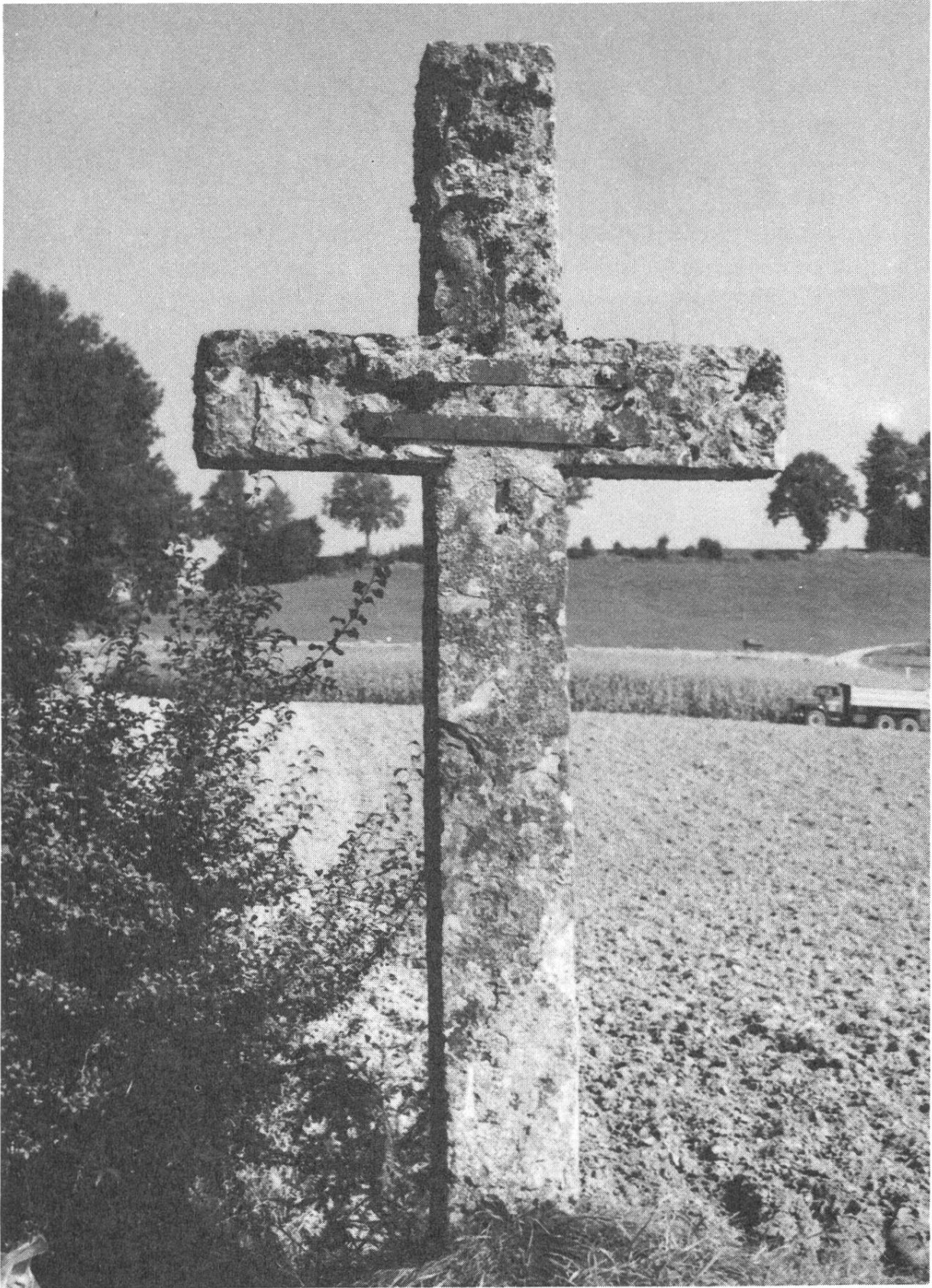
Bevor man zur Errichtung des neuen Kreuzes schritt, wurde die Kantonale Denkmalpflege angegangen. Sollten die bisherigen Masse und Proportionen beibehalten werden? Das alte Kreuz war durch seine etwas «ungeschlachte», aber sehr urtümliche Erscheinung aufgefallen. Erste Meinungen konnten sich nicht für eine Kopie des alten Kreuzes begeistern; man hätte lieber ein Kreuz in modernerer Form, vielleicht nach oben etwas verjüngt, gesehen. Die Denkmalpflege aber sprach der herkömmlichen Form das Wort. So wurden denn bei der Errichtung des neuen Kreuzes die alten Masse eingehalten. Lediglich der Kreuzbalken wurde um vier Zentimeter verlängert. Statt des bisherigen Sandsteins wurde ein Muschelkalkstein, ein französischer Savonnières, verwendet. Warum dieser Wechsel? Der Sandstein aus unserer Gegend ist relativ weich und sandet rasch ab. Zudem setzen ihm die heutigen Umwelteinflüsse (besonders Abgase) stärker als ande-

rem Gesteinsmaterial zu. Der gewählte Savonnières garantiert eine längere Lebensdauer und eignet sich für Wegkreuze sehr gut. Er strahlt mit seiner hellgelblichen Farbe eine gewisse Wärme aus. Die heutige Farbtönung wird sich allerdings der Witterungseinflüsse wegen bald verändern und einer bestimmten Patina weichen. Geschaffen wurde das Kreuz von Bildhauer Robert Rösli, Wolhusen, der schon einige Arbeiten für die Denkmalpflege ausgeführt hat. Bildhauer Rösli hat dem Kreuz nicht nur eine klare Struktur gegeben, sondern ihm gleichsam auch eine eigene «Persönlichkeit» verliehen. In den Kreuzstamm wurde die Jahreszahl 1980 eingemeisselt; damit tritt das Kreuz fortan etwas aus seiner bisherigen Anonymität heraus.

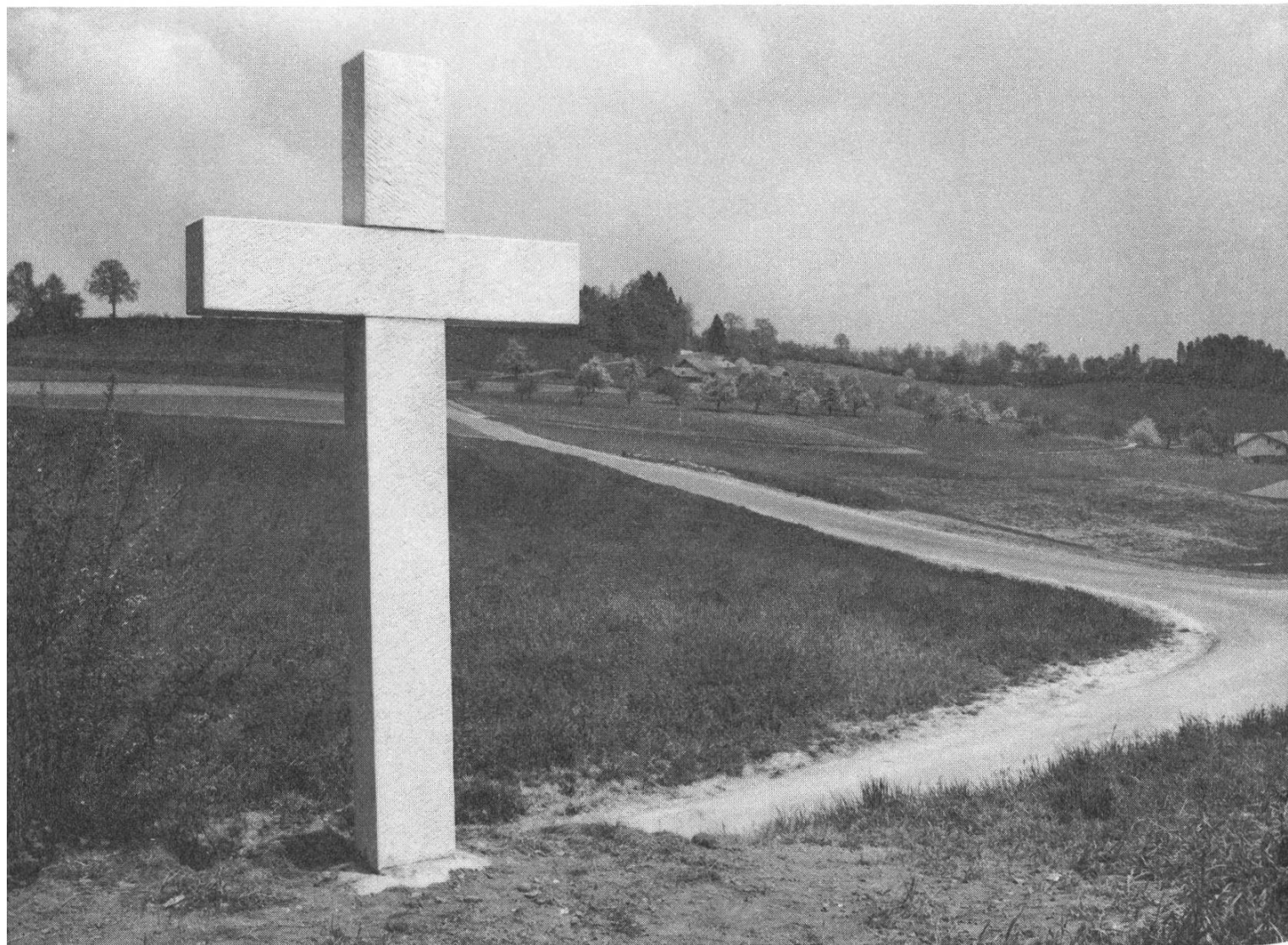
Herkunft – Symbol des Glaubens?

Wann ist eigentlich das alte «Steinige Kreuz» entstanden? Warum wurde es gestellt? Hier sind wir lediglich auf vage Erzählungen, Sagen und indirekte Hinweise angewiesen. Dies gilt übrigens für die meisten ähnlichen Zeichen in unserer Sakrallandschaft (Kreuze, Helgenstöckli, Chäppali). Mit einiger Sicherheit wird überliefert, dass ein Maurer aus Altbüron namens Schaller das Kreuz kurz nach 1800 angefertigt habe. Ziemlich sicher stand vorher an gleicher Stelle ein hölzernes Kreuz. Offenbar ist das Kreuz aus Stein der damaligen Bevölkerung aufgefallen, so dass der Begriff «Steiniges Kreuz» weitherum geläufig wurde. Worauf aber geht das ältere «Kreuzvorkommen» zurück?

Für die Erstellung eines ersten Kreuzes gibt es verschiedene Gründe von einiger Wahrscheinlichkeit; leider ist aber nichts aktenmässig Überliefertes vorhanden. Das Kreuz stand an einem recht gefährlichen Hohlweg, der früher wohl nicht gern befahren wurde und Angst verbreitete. Fuhrleute erlebten hier ab und zu «ihre Wunder» und waren jeweils dankbar, wenn sie heil durchgekommen waren. So ist es gar nicht so abwegig zu vermuten, das christliche Kreuzzeichen sei zum Schutze vor lauernden Strassengefahren gesetzt worden. Ferner ranken sich um den Hohlweg samt Kreuz einige «unghüürige Geschichten». Weiter wird berichtet, zu Zeiten des Schwarzen Todes (Pest), seien die Leichen, weil derer zu viele waren, nicht mehr auf den Friedhof nach Grossdietwil, sondern in den nahen Totenboden – der Name mag es antönen – gefahren worden. Der Name Totenboden geht aber in Wirklichkeit auf andere Zusammenhänge zurück. Am wahrschein-



Das alte «Steinige Kreuz» mit seiner vom Alter gezeichneten Patina.



So präsentiert sich das neue Kreuz mit der Silhouette von Erpolingen und Stalten (rechts). Die Hecke auf der Höhe im Hintergrund ist übrigens ein markanter Grenzhag zwischen den Marchen von Altbüren und Grossdietwil; er bildete ursprünglich die Grenze zwischen dem alten Berg-Twing und dem Twing von Altbüren.

lichsten aber ist, dass die Errichtung des Kreuzes auf einen Viehseuchenzug zurückgeht. Das Land auf der Stalten, im Ryken und rund um das «Steinige Kreuz» war ehemals Altbürer Allmend. Hier trieben die Tvinggenossen ihr Vieh auf den Weidgang. Bekannt ist, dass unter dem Vieh immer wieder Seuchen (Bresten; vgl. Brestenegg in Ettiswil) ausbrachen, gegen die der Mensch von damals machtlos war. Was lag da näher, als beim Allerhöchsten Zuflucht zu suchen und ihn in Form von christlichen Zeichen um seine besondere Hilfe anzugehen? Eine Sage weiss von Seuchengeistern sowohl auf der Stalten als auch auf der Grossdietwiler Allmend und im Balmhag (offenbar ist damit ein Hag in der Balm zu Ebersecken gemeint) zu berichten. Liegt in dieser Sage die Antwort auf die Frage nach dem Entstehungsgrund des Kreuzes?

Wie dem auch sei, es tut nicht viel zur Sache, wenn wir die letzten Gründe für die Erstellung dieses Kreuzes nicht mehr eruieren können. Das «Steinige Kreuz» aber bildet nach wie vor ein prägendes Element inmitten einer eher einsamen, aber prächtigen Landschaft des Luzerner Hinterlandes. Wir wollen zu unserer Sakrallandschaft auch künftig Sorge tragen. Die Gemeinde Altbüron hat in diesem Sinne gehandelt, wofür ihr aufrichtig Dank gebührt.